

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 24.11.2024

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Freunde und liebe Familie. Wir freuen uns sehr, dass Sie hier sind. Paulus betet in der Bibel für uns, als Gemeinde, dass Gott uns die Augen öffnet, damit wir „erfahren, mit welcher unermesslich großen Kraft Gott in uns, den Glaubenden, wirkt“. Wow. Sie sind geliebt.

BS: Amen. Lassen Sie uns beten. Vater, wir lieben dich und wir danken dir. Wir sind dankbar für deinen Heiligen Geist, der ein gutes Werk in unserem Leben tut. Herr, wir bringen dir unsere Herausforderungen. Wir bringen dir unsere Fragen, unsere Familien und unsere Herausforderungen. All das bringen wir dir hier an diesen Ort. Danke, dass du hier bei uns bist. Danke, dass du Antworten, Kraft und Leben hast. Wir empfangen es im Glauben und danken dir. Im Namen von Jesus beten wir. Alle Kinder Gottes sagen: Amen.
HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

Bibellesung – Matthäus 25,24-29 - (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Worte Jesu aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 25: Schließlich kam der Diener, dem der Herr einen Zentner Silberstücke gegeben hatte, und erklärte: ›Ich kenne dich als strengen Herrn und dachte: Du erntest, was andere gesät haben; du nimmst dir, wofür du nichts getan hast. Aus Angst habe ich dein Geld sicher aufbewahrt. Hier hast du es wieder zurück!‹ Zornig antwortete ihm darauf sein Herr: ›Was bist du nur für ein böser und fauler Verwalter! Wenn du schon der Meinung bist, dass ich ernte, was andere gesät haben, und mir nehme, wofür ich nichts getan habe, hättest du mein Geld wenigstens bei einer Bank anlegen können! Dann hätte ich immerhin noch Zinsen dafür bekommen! Nehmt ihm das Geld weg und gebt es dem, der die zehn Zentner hat! Denn wer viel hat, der bekommt noch mehr dazu, ja, er wird mehr als genug haben! Wer aber nichts hat, dem wird selbst noch das Wenige, das er hat, genommen. Dies ist das Wort des Herrn.

Interview – Bobby Schuller (BS) mit Jay Hewitt (JH)

Jay Hewitt ist ein Autor, der einen widerstandsfähigen und starken Glauben hat. Er beschäftigt sich mit der Frage, wie man trotz seiner Schwächen einen widerstandsfähigen Glauben für ein widerstandsfähiges Leben aufbauen kann. Er erzählt seine sehr persönliche Geschichte, wie er den Glauben trotz der Diagnose eines Hirntumors bewahrt hat. Selbst unter schwierigen Umständen setzte er seinen Glauben in die Tat um, indem er mitten in seinen Krebsbehandlungen einen Ironman-Triathlon absolvierte.

BS: Jay, willkommen. Wow, Sie haben eine unglaubliche Lebensgeschichte. Ich freue mich so. Sie sind ein Einheimischer hier in Orange County. Sie haben auch eine Kirche hier in Orange County, nicht wahr? Welche Kirche ist es?

JH: Friends Church in Orange. Ich bin auch bei der Friends Church in Yorba Linda.

BS: Oh, wirklich? Moment mal.

JH: Ich weiß, ich weiß.

BS: Wir haben eine Kirche im American Legion Hall gegründet. Sie waren auch dort, oder?

JH: Zur gleichen Zeit, als wir daneben im Abpackbetrieb eine Gemeinde gründeten.

BS: Es war direkt nebenan. Das ist erstaunlich. Großartig. Das ist eine kleine Welt. Das ist eine großartige Kirche. Herzlichen Glückwunsch.

JH: Ebenfalls.

BS: Ich liebe die Geschichte so sehr, weil ich denke, sie entspricht ganz dem Herzen Gottes. Lassen Sie uns am Anfang beginnen. Bei Ihnen wurde ein Hirntumor diagnostiziert. Für mich klingt das furchtbar. Schlimmer geht's doch kaum. Wie war Ihre Reaktion als Pastor? Als Christ? Erzählen Sie uns die Geschichte.

JH: Als Pastor, als Christ, als Mensch ist eine solche Diagnose verheerend. Man stellt sich Fragen wie: „Warum ich?“ Man ist versucht, seinen Glauben aufzugeben. Bei mir war es so: Ich stand auf einem Parkplatz und ich wurde wirklich ehrlich mit Gott. Ich fragte ihn: „Was machst du denn?“ Es ergab für mich keinen Sinn. Ich war so verwirrt. Ich fragte ihn: „Was machst du?“ Er war gnädig genug, mir zu antworten. Der Heilige Geist wirkte genauso in mir, wie Jesus es versprochen hatte. Als ich Gott fragte: „Was machst du?“, führte er mein Herz, meine Seele und meinen Geist zu den Versen im 2. Korinther 12, die Verse 9 und 10: Ich wusste: Diese Bibelstelle galt mir. Sie versichert: Gottes Gnade ist alles, was wir brauchen. Denn gerade wenn wir schwach sind, wirkt seine Kraft ganz besonders an uns. Genau wie der Apostel Paulus, so kam auch ich zu dem Schluss: Gerade, wenn ich schwach bin, bin ich stark.

BS: Wie haben Sie sich also gefühlt. Ihre Reaktion war im Grunde: „Ich bin nicht nur körperlich schwach...“ Bestimmt fühlte sich auch Ihr Glaube manchmal schwach an. Sie haben sich entschieden, auf ziemlich radikale Weise zu reagieren. Was haben Sie getan?

JH: Ja, denn nachdem man gebetet hat: „Gott, was machst du?“, muss man Gott fragen: „Wie kann ich mitwirken? Wie kann ich mich einbringen?“

BS: Fast so, als würdest du sagen: „Gott, was machst du?“, und er erwidert: „Was machst du?“

JH: Genau. Das trifft es genau. Mir kam diese verrückte Idee: Wie wäre es damit, etwas zu tun, was ich mir zu meinen stärksten Zeiten nie hätte vorstellen können? Wie wäre es damit, es in meiner schwächsten Zeit zu versuchen? Also entschied ich mich, einen Ironman-Triathlon zu versuchen. Das sind 225 Kilometer Schwimmen, Radfahren und Laufen, alles an einem Tag. Ich sagte: Wie wäre es damit, das zu machen, während ich eine wirklich harte Krebsbehandlung durchlaufe?

BS: Hatten Sie jemals zuvor so etwas gemacht? Einen Marathon oder so etwas?

JH: Nein. Nie.

BS: Also den Marathon komplett überspringen und die anderen Sachen draufpacken.

JH: Einfach reinspringen. Ich war nicht einmal in der Schule Sportler gewesen. Deshalb wusste ich, dass dies Gottes Kraft in meiner Schwäche besser demonstrieren würde als alles andere. Denn niemand würde sagen: „Ach, das ist nur Jay.“ Es war offensichtlich, dass es Gottes Kraft war, die sich in meiner Schwäche zeigte.

BS: Ich liebe diese Antwort. Warum ausgerechnet diese Reaktion?

JH: Ich denke, als Vater einer jungen Tochter wollte ich ihr nicht nur von der frohen Botschaft von Jesus erzählen, sondern sie ihr auch vorleben. Ich dachte: Das ist ein Moment, um ihr zu zeigen, wie widerstandsfähiger Glaube aussieht und wie das zu einem widerstandsfähigen Leben führt. Ich wollte ihr zeigen, dass mit Jesus alles möglich ist.

BS: Amen, ja, wow. Wie hat sie darauf reagiert? War sie dabei? Haben Sie das Ziel erreicht? Haben Sie die Ziellinie überquert?

JH: Ich habe die Ziellinie überquert, ja, und es gab Momente, in denen ich nicht sicher war, ob ich es schaffen würde. Nach etwa 190 Kilometern begann mein Körper aufgrund der Chemotherapie zusammenzubrechen. Aber als ich den Herrn um Hilfe und Kraft bat, stärkte er mich und ich konnte die Ziellinie überqueren. Meine Tochter war zu dem Zeitpunkt erst vier Jahre alt. Das ist auch ein Grund, warum ich immer wieder davon erzähle und den Menschen davon berichte. Dadurch soll meine Tochter erleben können, dass die Bibel wahr ist. Dass sie vertrauenswürdig ist. Jetzt sehe ich, wie sie diesen widerstandsfähigen Glauben aufbaut. Ich durfte sie vor einem Jahr taufen, was wunderschön war. Das Herz eines Vaters zerspringt vor Freude und Stolz in einem solchen Moment.

BS: Das ist fantastisch. Es ist erstaunlich, nicht wahr, wenn man schwere Zeiten wie diese durchmacht? Wenn man es nur für sich selbst tut, kann man leicht aufgeben. Bestimmt hatten auch Sie solche Tiefpunkte. Aber wenn man andere hat – besonders ein Kind, einen Ehepartner, eine Familie, ein Team – und man an sie denkt, ist es erstaunlich, wie das einem einen Grund zum Weitermachen geben kann. Oder? Bestimmt war Ihre Tochter in gewisser Weise ein Geschenk für Sie – um einen Grund zum Weitermachen zu haben.

JH: Absolut. Denn ich habe ihr gesagt: „Hero, ich widme dir dieses Rennen“. Denn ich wusste, was ich ihr an der Ziellinie sagen wollte, und das konnte ich auch. Ich habe die Ziellinie überquert und dann wirklich das beendet, was ich begonnen hatte. Ich ging auf ein Knie und sagte zu ihr: „Schatz, Gott wird Träume in dein Herz legen. Verfolge diese Träume. Aber sei nicht überrascht, wenn dein Feind dich zu Fall bringt. Doch halte an der Hoffnung Jesu und seiner Kraft fest. Steh wieder auf. Bleib stark. Dränge vorwärts. Dann wirst du sehen, dass mit Gott alles möglich ist.“

BS: Amen. Das war ja erst vor ein paar Jahren, sagten Sie. Kämpfen Sie immer noch mit dem Krebs? Wie sieht es jetzt bei Ihnen aus?

JH: Jetzt, in diesem Moment, bin ich hundertprozentig tumorfrei. Preist den Herrn.

BS: Unglaublich. Das ist erstaunlich. Ja, das haben die Ärzte Ihnen sicher nicht versprochen, oder? Das ist Gott, der sein Ding macht, richtig?

JH: Ja, ganz im Gegenteil. Ganz im Gegenteil. Sie gaben mir die Prognose, dass ich dem Tod geweiht sei. „Es gibt keine Heilung dafür.“ Aber mit Gott ist alles möglich, und das sehe ich. Das erlebe ich.

BS: Unglaublich. Was für eine Ermutigung. Das ist fantastisch. Was wollen Sie anderen Menschen sagen? Es gibt viele, die jetzt vielleicht wütend auf Gott sind. Oder sie sind verwirrt. Oder sie wissen einfach nicht weiter. Oder vielleicht sind sie nichts von alledem. Aber sie stehen vor etwas wie dem, was Sie durchgemacht haben und sie wissen einfach nicht, wie sie das durchstehen sollen. Sie haben immer noch ihren Job und all ihre Verantwortlichkeiten und all das. Welche Ermutigung geben Sie diesen Menschen?

JH: Eines der Dinge, über die ich spreche, ist, dass man mit den Fragen ringen muss. Man kann nicht so tun, als wäre alles in Ordnung. Man muss seine Schwäche zugeben und mit Gott ringen. Das ist der Ausgangspunkt. Der eigentliche Sieg war nicht an der Ziellinie, es war auf diesem Parkplatz, als ich sagte: „Gott, was machst du?“ Daher würde ich sagen: Fangen Sie dort an. Fragen Sie Gott, was er macht. Er ist groß genug, um mit Ihrem Zweifel und Ihrer Wut umzugehen. Er ist gnädig genug, Sie auch in diesen Zeiten zu führen. Also ringen Sie mit Gott. Aber halten Sie an der Hoffnung fest...

BS: Amen.

JH: ...in dem Wissen, dass die Hoffnung auf Jesus einen durchbringt.

BS: Amen. Wir beten weiterhin für Sie und für alle da draußen. Wir vertrauen darauf, dass Ihre Krankheit mit Jesus Christus gekreuzigt ist. Dass er Sie heilen, schützen und durch diese Zeit bringen wird. Wir möchten auch alle anderen auf diese Weise ermutigen. Dies ist eine bewegende Geschichte und für uns alle sehr inspirierend. Man kann schwach und gleichzeitig stark sein. Pastor Jay, vielen Dank, mein Freund. Gott segne Sie. Was für eine unglaubliche Geschichte. Danke, dass Sie uns daran teilhaben lassen haben.

JH: Danke, Pastor Bobby.

BS: Es ist großartig.

Bekenntnis – Bobby Schuller

Wer Sie auch sind, wir freuen uns so, dass Sie hier sind. Wollen Sie mit uns aufstehen? Wir sprechen zusammen unser Glaubensbekenntnis. Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie von Gott empfangen. Alle zusammen: Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe. Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit meinem Nächsten teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller – Die Kosten der Untätigkeit!

Ich möchte Sie heute ermutigen, ein Risiko einzugehen. Riskieren Sie etwas für Gott. Ich erinnere mich an meine Kindheit. Ich bin in San Juan Capistrano aufgewachsen, einer Art Pferdestadt nahe am Meer, nicht weit von hier im südlichen Teil von Orange County. Wir hatten einen Strand ganz in der Nähe. Ich konnte mit unserem Fahrrad dorthin fahren, der Strand hieß Salt Creek. Einige von Ihnen kennen ihn vielleicht, ein berühmter Surfstrand, und ich hatte viele Freunde, die surfen. Dann kam der Tag, an dem ich das Surfen lernen sollte. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich Bodyboarden gemacht. Das heißt, man liegt einfach auf dem Bauch. Ich hatte auch Skimboarden gemacht, bei dem man quasi gleitet, wenn etwa ein Zentimeter Wasser auf dem Sand steht. Aber gesurft bin ich noch nie. Eines Tages waren wir im Urlaub, ich war zehn Jahre alt.

Ich war ein kleiner Kerl, ganz braun gebrannt, und mein Vater sagte: „Es ist Zeit, das Surfen zu lernen.“ Ich war angemeldet. Bereit, loszulegen. Wir mieteten ein kleines Brett. Wir hatten beide unsere Bretter und dann gingen wir raus. Nun hatte ich mit einem Mal Angst. Ich hatte noch nie auf einer Welle gestanden. Das war neu für mich. Ich erinnere mich, wie mein Vater mich auf sehr positive Weise weiterhin ermutigte – obwohl er sehen konnte, dass ich ein Angsthase war. Das war ich wirklich. „Du kannst das. Versuch es so. Versuch es anders.“ Bei mir wuchs der Frust, als ich immer wieder vom Surfboard fiel und Fehler machte. Irgendwann schrie ich ihn an. Ich sagte: „Alle anderen Surfer hier draußen sind Profis!“ Aber er sagte: „Nein, sind sie nicht“, und er rief einem Typen neben uns zu. Er fragte: „Hey du, bist du ein Surfprofi?“ Der antwortete: „Nein, das ist mein erstes Mal. Ich komme aus Ohio.“ Da dachte ich: „Okay, okay.“ Schließlich erwischte ich eine Welle. Die Angst zu überwinden, die Herausforderung zu meistern – das war eine unglaubliche Freude. Tatsächlich macht meine Familie sich noch heute über mich lustig. Denn als ich zurückkam, sah ich meine Stiefmutter und sie fragte: „Wie ist es gelaufen?“ Ich habe sie angesehen und buchstäblich gesagt: „Ich habe mich verändert.“ Ich war dieser kleine Kerl. „Ich bin jetzt ein Surfer.“ Wir denken an diese Momente mit unseren Eltern zurück, als sie uns das Fahrradfahren beibrachten oder vielleicht das Kochen beigebracht haben. Wir waren frustriert, wussten nicht, wie es geht. Oder vielleicht bei irgendeinem Sport. Wir haben diese Erinnerungen – einige von uns – an unsere Eltern. Und nicht alle sind gut. Nicht all diese Erinnerungen. Ich möchte kurz innehalten. Denn ich weiß, dass es hier Menschen gibt, für die das gilt. Heute ist ein guter Tag, Ihren Eltern zu vergeben. Das ist nicht das Thema dieser Predigt, aber ich möchte kurz innehalten. Denn vielleicht haben Sie nicht so etwas erlebt. Oder die Art, wie Ihre Eltern Druck ausgeübt haben, fühlte sich erdrückend an. Oder es wirkte, als wären sie gemein oder sie waren abwesend. Vielleicht können wir heute unseren Eltern vergeben. Bei einigen sind die Eltern sind nicht mehr da. Denken Sie daran, dass auch sie einst Kinder waren und vielleicht harte Eltern hatten. Vielleicht wurden sie so erzogen. Vielleicht haben sie Krieg und anderes erlebt. Wir können heute unseren Eltern vergeben. Das bedeutet nicht, dass das, was sie taten, richtig war. Aber wir können ihnen vergeben. Gute Eltern jedoch, sie drängen ein wenig, nicht wahr? Besonders Väter. Väter tendieren dazu, zu drängen und Mütter dazu, zu ziehen, richtig? Väter ermutigen einen zum Weitermachen, Mütter dazu, gesund zu bleiben oder in Sicherheit zu sein. Wir brauchen diese Balance in einer perfekten Familie. So bewegen uns Eltern dazu, das Leben erfahren zu wollen! Unser Leben zu erweitern. Unser Leben wachsen zu lassen. Ob sie darin nun gut sind oder nicht, die meisten Eltern versuchen, genau das zu tun. Das versucht auch der Heilige Geist in Ihnen – und das ist der Punkt der heutigen Predigt. Der Heilige Geist ist immer in uns und drängt uns immer, unser Leben vom Glauben bestimmen zu lassen, nicht vom Schein. Wir sollen im Glauben leben, im absoluten Gottvertrauen – in dem Wissen, dass dies Gottes Welt ist. Dass ich selbst das, was ich um mich herum als verrückt, chaotisch oder schrecklich wahrnehme, mit dem Blick des Glaubens und nicht nach dem Augenschein angehen kann. Das hat Pastor Jay Hewitt in seiner Geschichte getan. Er hat im Glauben gelebt. „Ich werde mich nicht zusammenrollen, ich werde nicht umkippen, ich werde einen Triathlon laufen!“ Sagt man „einen Triathlon laufen“? Ich weiß es nicht einmal. Man macht einen Triathlon. Das ist lustig. Jona wurde von Gott berufen, nach Ninive zu gehen – zu der gefährlichsten Person in der gefährlichsten Stadt im gefährlichsten Land der Welt – und dort zu verkünden: „Kehrt um oder kommt um!“ Gott trug Mose auf: „Geh nach Ägypten und sprich mit dem Pharao. Sag ihm, er soll mein Volk freilassen.“ Gott sagte zu Petrus: „Steig aus dem Boot und geh auf dem Wasser. Es ist doch nur ein Sturm!“ Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Geht und heilt die Kranken – und übrigens, wenn ihr geht, nehmt nichts mit euch.“ Das sind Beispiele dafür, wie der Heilige Geist im Leben der Propheten, der Jünger, der Gläubigen wirkt und sie drängt, Dinge zu tun, die sie für unmöglich hielten. Um das zu ergreifen, was sie als riesiges Risiko empfanden. Um all das zu erreichen, was vor ihnen lag. Man könnte es so betrachten: absolute Zuversicht in Gottes Gunst für einen selbst. Es gibt ein Schlüsselwort in unserem Glauben, es ist „Gnade“, ein Wort, das wir oft verwenden. Auf Griechisch lautet das Wort „charis“. Sagen wir es mal alle zusammen: „Charis.“ Man muss es aus der Kehle heraus sagen. „Charis.“ Nun hat jeder Bibelübersetzer bei diesem Wort die Wahl zwischen zwei Wörtern: Man kann „Gnade“ oder „Gunst“ wählen. Auf Englisch bedeutet es im Grunde das Gleiche. Ich weiß nicht, wie Sie das empfinden, aber für mich fühlt sich das Wort nicht gleich an. „Gnade“. Das Wort „Gnade“ weckt positive Gefühle, aber es erinnert mehr an Barmherzigkeit oder Vergebung. Das andere Wort „Gunst“, das bedeutet unverdiente Gunst. Es bedeutet, dass man es nicht verdient hat. Dass man nichts dafür getan hat. Dass es für einen verdient wurde.

Mit anderen Worten, es ist, als würde man sagen: Man ist Gottes Liebling. Wir sagen das nicht gerne, aber was wäre, wenn es wahr ist? Was, wenn Gott einen ansieht und sein Herz vor Gunst und Liebe für einen überströmt? Das erlebte übrigens Jesus bei der Taufe, als er ins Wasser hinabstieg und wieder aus dem Wasser auftauchte. Erinnern Sie sich, was der Heilige Geist sagte? Die Leute hörten eine Stimme, die sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Richtig? Jesus erlebte in diesem Moment Gottes Gnade. Nicht als Vergebung, denn er war sündlos, sondern als Gunst. Als Leben. Als Liebe. Wir dürfen vollkommen darauf vertrauen, dass Gott mehr für uns bereithält als nur Barmherzigkeit. Er hat Jahre des Lebens, der Kraft, des Erfolgs und der Freundschaft für uns vorgesehen. Er wird uns gebrauchen, um Leben zu berühren. Er wird uns gebrauchen, um die Welt zu verändern. Er wird uns gebrauchen, um unsere Familien zu beeinflussen. Er wird uns gebrauchen, um etwas zu bewirken. Aber es liegt an uns, zunächst ein Risiko einzugehen. Amen? Das bringt uns zum Gleichnis der Talente. Letzte Woche haben wir über ein sehr seltsames Gleichnis gesprochen, über das ich noch nie eine Predigt gehört hatte, aus dem Lukas-Evangelium Kapitel 16. Heute will ich über ein Gleichnis predigen, das mir vielleicht einmal pro Woche in den Sinn kommt. Es ist ebenfalls ein seltsames Gleichnis. Es geht so: Wir haben einige Bibelkenner hier, denke ich. Ein Mann kommt zu drei Dienern. Er ist ihr Herr und er gibt jedem eine Portion Geld. Das Wort, das wir hier verwenden, ist „Talent“. Ein Talent ist eine Maßeinheit für Gold. Einige Bibelübersetzungen geben es als einen „Beutel Gold“ wieder. Aber ich finde, das ist keine gute Übersetzung. Hier ist der Grund: Ein Talent sind hundert Pfund. Denken Sie daran, eine Goldmünze wiegt eine Unze, also hat ein Pfund 16 Münzen. Somit sind hundert Pfund, praktisch ein Talent, etwa 1600 Goldmünzen. Das ist viel. Es ist in etwa so viel wie eine Schatztruhe. Was wäre das heute? Zwei Millionen Dollar? Zweieinhalb Millionen Dollar in Gold? Das ist ein Talent. Erinnern Sie sich, wie viel der Herr dem ersten Diener gibt? Fünf Talente. Dem zweiten gibt er – erinnern Sie sich? Zwei Talente. Und dem letzten, dem Neuling, was gibt er ihm? Ein Talent. Genau. Und die Bibel sagt, dass ihnen das Gold gemäß ihrer Fähigkeit gegeben wurde. Ihre Fähigkeit zu was? Es zu vermehren. Es wachsen zu lassen. Für all diese Leute ist der Wert des Geldes generell relativ. Wie viel ist dieses Gold wert? Wenn dieser Herr zwar nicht willkürlich, aber doch recht spontan acht Talente weggeben kann, um sie unter die Obhut dieser Diener zu stellen, was ist dann ein Talent für ihn? Die Antwort ist wahrscheinlich: nicht viel. Aber wenn man pleite und arm ist und ein Talent Gold erhält, wie viel ist das dann für einen? Die Antwort lautet: Es ist viel. Ich denke, was hier passiert, ist Folgendes. Dieser Diener bekommt diesen Schatz voll Gold und denkt: „Ich habe noch nie so viel Geld gesehen! Ich weiß nicht einmal, was ich damit anfangen soll.“ Wir kennen die Geschichte. Der Herr verlässt sie und kommt zurück, und der Kerl mit den fünf Talenten, was hat er gemacht? Er hat sie verdoppelt, richtig? Und der Herr ist begeistert! „Du hast es verdoppelt! Ich habe auf das richtige Pferd gesetzt. Super! Aus fünf wurden zehn. Gut gemacht, du guter und treuer Diener.“ Dann geht er zu dem Kerl mit den zwei Beuteln. Was hat er gemacht? Auch er hat sie verdoppelt. „Wow! Noch ein Gewinner! Hundertprozentige Rendite auf mein Geld. Aus zwei Beuteln wurden vier.“ Der letzte Kerl, mit einem Beutel Gold oder einer Schatztruhe voll Gold, was hat er damit gemacht? Er beginnt mit einer Rede. Erinnern Sie sich, als wir Kinder waren und Ärger bekamen würde, wie man seine Rede vorbereitete? Er ist bereit, nicht wahr? Er sagt: „Herr, ich wusste, dass du erntest, wo du nicht gesät hast. Ich wusste, du bist ein harter Mann, der dort sammelt, wo du nie gesät hast. Du hast mir dieses Geld anvertraut. Also hatte ich Angst, und ich habe es genommen und vergraben, und ich habe es geschützt, und hier ist dein Geld zurück.“ Was sagt er zu ihm? Das ist eine der wenigen Bibelstellen, an denen Jesus jemanden als böse bezeichnet. „Böse.“ Er sagt: „Du böser, fauler Verwalter.“ Das finde ich interessant. Warum? „Weil du Angst hattest? Du hast es selbst gesagt, du hast es nicht einmal zur Bank gebracht und Zinsen dafür bekommen, du hast es einfach vergraben? Du hast dein Talent einfach in die Erde gelegt? Du hast es einfach vergraben? Ich hätte es auch selbst vergraben können.“ Sehen Sie, das ist das Problem. Der Mann hat die Aufgabe nicht verstanden. Die Aufgabe bestand nicht darin, das Talent zu schützen, sondern es zu vermehren! Es wachsen zu lassen. Das ist die Aufgabe. Zu wachsen. Zu wachsen! So viel wie möglich. Das ist die Aufgabe, die Gott uns allen gibt: zu wachsen, zu wachsen. Unsere Ressourcen zu vermehren. Unser Wissen zu erweitern. Unsere Erfahrungen zu vertiefen. Die Anzahl der Leben, die wir berühren können, zu erhöhen. Den Einfluss, den wir haben können, zu vergrößern. Unseren moralischen Kompass zu erweitern. Zu wachsen! Zu wachsen. Wenn wir hier wachsen, wächst alles dort draußen. Wenn wir uns hier verbessern, wird alles dort draußen besser.

Wie haben die anderen ihr Vermögen vermehrt? Wie haben sie das gemacht? Das ist eine gute Frage. Wir wissen es nicht wirklich. Aber wir können annehmen, dass die anderen beiden ihr Vermögen vermehrt haben, indem sie eine Art kalkuliertes Risiko eingegangen sind. Sie haben es sicherlich nicht einfach in die Erde gesteckt – und sie haben es sicherlich nicht einfach auf die Bank gelegt. Sie haben etwas damit gemacht. Ich gehe auch davon aus, dass sie schon ein paar Risiken hinter sich hatten. Ich stelle mir gerne vor, dass auch diese ersten beiden ursprünglich nur ein Talent erhalten hatten und einen Weg gefunden hatten, es zu vermehren. Und so erhielten sie mehr. Sie bekamen zwei, dann fünf – und jetzt bekommt dieser letzte zehn. Wow. Was sagt Jesus am Ende zu dem mit dem einen Talent? „Nimm sein Talent und gib es“ – wem? „Dem mit den zehn Talenten.“ Da steckt eine Lektion drin, liebe Freunde. Hier ist die Lektion: Gott geht es nicht darum, Geld zu vermehren; er möchte Menschen wachsen sehen. Gottes Ziel ist nicht das Vermehren des Geldes, sondern Talente für sein Reich zu gewinnen. So jemand können Sie sein. Hier ist noch eine andere Möglichkeit, diese Geschichte zu sehen. Was wäre passiert, wenn der eine Mann, der dieses eine Talent erhalten hatte, es nicht vergraben hätte, sondern ein Risiko eingegangen wäre und alles verloren hätte? Was wäre passiert, wenn der Herr zurückgekommen wäre? Ich weiß es nicht wirklich, aber ich vermute, dass Folgendes passiert wäre. Die Bibel sagt uns das nicht direkt, aber sie gibt uns Hinweise, weil wir andere Geschichten haben, in denen Menschen alles verloren haben. Denken Sie nur mal an die Samariterin, die fünf Ehemänner hatte. Oder an Zachäus, der ein kleiner Mann war und auf einen Baum kletterte und den Menschen Geld abzockte. Oder an die Prostituierte, die das Alabasteröl verwendete und Jesus die Füße wusch. Oder an den Dieb am Kreuz, der sagte: „Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner.“ Nicht wahr? Erinnern Sie sich an diese Personen? Was hat Jesus getan? Er hat ihnen allen vergeben. Sehen Sie, Gott ist ein Gott der zweiten Chancen. Gott kann mit Sünde umgehen. Er kann das wenden. Er kann es ändern. Gott kann mit Menschen arbeiten, die es versuchen und scheitern. Gott ist ein Gott der Wiederholungen. Es liegt im Kern des Evangeliums – der Vergebung –, dass wir zweite Chancen erhalten. Aber hier sind diejenigen, die Gott niemals rufen wird. Hier sind diejenigen, die Gott niemals, niemals rufen wird. Gott ruft Sünder, wussten Sie das? Und Gott ruft Narren, und Gott kann Verrückte rufen, glauben Sie mir. Ich habe es gesehen. Ich bin einer von ihnen. Er kann einen verrückten Menschen vernünftig machen. Er kann einen Narren weise machen und einen Sünder zum Heiligen machen. Aber Gott wird niemals faule Menschen rufen. Als Mose berufen wurde, war er 80 Jahre alt und war immer noch auf dem Feld und hütete seine Herde. Wow. Als Elisa berufen wurde, war er auf dem Feld und pflügte seinen Boden mit seinen Ochsen. Als Matthäus berufen wurde, erhob er Steuern. Als Petrus berufen wurde, war er am Fischen. Sie alle waren beschäftigt. Es mag nicht wichtig erscheinen, aber sie taten alle etwas. Sie waren alle draußen. Sie waren in der Geschichte. Sie waren im Spiel. Sie spielten ihre Trümpfe aus. Sie unternahmen einen Versuch. Sie gingen ein Risiko ein. Sie taten etwas. Das Problem liegt in diesem Fluch des „Lass es geschehen“, diesem Fluch der Trägheit, der uns alle plagt. Ich wurde davon geplagt. Sie ebenso. Es klingt vielleicht verurteilend, ist es aber nicht. Es ist ein Aufruf zur Freiheit. Wir mögen meinen, dass der Geist der Trägheit mit Vergnügen, Spaß oder Zügellosigkeit verbunden ist. Doch das ist er eigentlich nicht. Trägheit hat ihre Wurzeln vielmehr in der Angst. Trägheit ist nicht einfach das Hinlegen und Geschehenlassen, sondern Angst. Die Angst, Menschen zu enttäuschen. Die Angst, zum Fußabtreter zu werden. Die Angst, gefangen zu werden. Die Angst, anderen auf den Schlipps zu treten. Die Angst, Eltern oder Freunde oder den Chef zu enttäuschen. Die Angst vor dem Scheitern. Die Angst, im Trott stecken zu bleiben. Die Angst, Sklave von jemandem zu werden. All diese Ängste nähren in unseren Herzen den Geist des „Ich lass es einfach geschehen“. Es ist ein Fluch! Der Fluch des Geschehenlassens. Der Fluch, der sagt: „Ich lasse mein Leben einfach an mir vorbeiziehen. Ich lasse diese Gelegenheit vorbeiziehen. Ich lasse diese Idee verkümmern. Ich lasse diese Person für immer aus meinem Leben gehen.“ Es ist ein böser Geist und er erwischt uns alle manchmal. Er erwischt uns alle. Fühlen Sie sich deswegen nicht schuldig, sondern befreien Sie sich davon. Denn es ist nicht die Trägheit, die Sie erfasst, es ist die darunterliegende Angst. Angst. Wie überwinden Sie Ihre Angst? Ich kenne nur einen Weg, der bei mir funktioniert hat, um diesen Widerstand, diese Angst, die uns ständig plagt, zu überwinden, und zwar: sich auf das Wort Gottes zu stützen und loszulegen. Einfach loslegen. Hinausgehen. Den ersten Schritt tun. Handeln. Wieder ins Spiel kommen. Wieder in meine Geschichte eintauchen. Loslegen! Loslegen! Los! Hier ist ein Hinweis zu den beängstigenden Dingen in Ihrem Leben. Obwohl sie beängstigend sind, obwohl sie uns plagen und obwohl sie wie eine Hautblase auf unserem Herzen sind, bringen beängstigende Dinge Klarheit.

Sie sind ein Wegweiser. Denn Angst gibt uns Klarheit darüber, wohin wir gehen sollen. Wenn Sie jede Nacht über etwas grübeln, ist das wahrscheinlich ein Wink Gottes. Er weist dir den Weg, den Sie einschlagen sollten. Er zeigt dir etwas, was er von Ihnen möchte. Ich habe keine Angst davor, in ein Raumschiff zu steigen und auf dem Mond zu spazieren. Das hält mich nachts nicht wach. Ich wälze mich nicht besorgt hin und her. Aber wer das wahrscheinlich tat, war Buzz Aldrin. Er hat sich wahrscheinlich so gefühlt. Ich mache mir keine Sorgen darüber, eine Kirche in einer Schule in diesem kleinen Dorf am Everest zu gründen, die ganze Nacht auf dem Mount Everest. Ich denke nicht darüber nach, wie ich die Balken dort hochbekomme. Wie ich Lebensmittel dort hochbekomme. Wie ich Bücher dort hochbekomme und so weiter. Aber jemand, der das macht, ist James Davis, der genau das tut. Es könnte ihn nachts wachhalten. Aber ich will Ihnen von einigen Dingen erzählen, vor denen ich Angst hatte. Ich hatte Angst, mich mit 21 Jahren zu verloben. Das ist jung. Und ich hatte Angst, eine Kirche zu gründen. Ich hatte Angst, Kinder zu bekommen. Ich hatte Angst, ein Buch zu schreiben. Warum? Weil das alles Dinge waren, die ich zu der Zeit tun sollte. Diese Dinge hielten mich nachts wach. Es ist ein Segen zu lernen: Wenn etwas uns nachts wachhält, bedeutet das, dass es uns wichtig ist. Es bedeutet, dass es eins der wichtigsten Dinge in unserem Leben ist. Es bedeutet, dass es wahrscheinlich der Ort ist, wohin Gott uns sendet. In all diesen Fällen gab es für mich immer etwas Dunkles, das mich bedrückte und mir einreden wollte: „Mach es morgen. Dreh dich um und schlaf weiter. Geh und schau deine Lieblingssendung.“ Immer war etwas da, das dagegen, dagegen, dagegen drückte. Ich wünschte, ich könnte sagen, dass ich nie nachgegeben habe. Ich wünschte, ich könnte sagen, dass ich nie ein Talent oder einen Traum begraben habe. Oder eine Person losgelassen habe, die in meinem Leben sein sollte. Ich wünschte, ich hätte nie dem Geist des „Lass es geschehen“ nachgegeben. Aber das habe ich, und Sie sicherlich auch. Wir nennen das menschlich sein. Aber was wir aus dem Schmerz dieser Fehler lernen können, ist, dass ich es nie wieder tun will. Das Gute daran, älter zu sein, ist, dass ich den Preis dafür kenne. Je älter ich werde, desto mehr kenne ich die hohen Kosten des Geschehenlassens. Des Verkümmernlassens am Weinstock. Sehen Sie, das größte Risiko im Leben ist, überhaupt kein Risiko einzugehen. Ich saß in der Crystal Cathedral und hörte Tony Campolo eines der klügsten Dinge sagen, die ich je gehört habe. Er sagte auf seine lustige italienische Weise: „Ich möchte nicht auf Zehenspitzen durchs Leben schleichen, nur um sicher an meinem Tod anzukommen.“ Das ist kein Weg, um zu leben. Die Trägheit hat enorme Kosten. Das Nachgeben vor den eigenen Ängsten hat enorme Kosten. Das ständige Aufschieben hat enorme Kosten. Das Geschehenlassen hat enorme Kosten. Wie der verstorbene große Jim Rohn sagte: „Warten Sie, bis sie Ihnen die Rechnung dafür schicken.“ Warten Sie, bis sie Ihnen die Rechnung dafür schicken, dass Sie nicht in sich selbst investiert haben. Warten Sie, bis sie Ihnen die Rechnung dafür schicken, dass Sie Ihrem Traum nicht nachgegangen sind. Warten Sie, bis sie Ihnen die Rechnung dafür schicken, dass Sie nicht alles geworden sind, was Sie hätten werden können. Es ist eine hohe Rechnung. Es ist eine saftige Abrechnung. Es kostet viel, den Kopf in den Sand zu stecken. Sich im Bett umzudrehen und weiterzuschlafen. Sein Talent für immer im Dreck zu begraben. Jemand hier muss seine Schiffe verbrennen. Jemand kommt hier an das Ufer seines Traums oder seines Ziels oder dorthin, wohin Gott ihn senden soll, und wenn es schwierig wird, steigt er wieder auf das Schiff und fährt nach Hause. Es ist Zeit für jemanden hier, diese Schiffe zu verbrennen. Jemand muss ein teures Ferienhaus mieten und dort hinfahren, um sein Buch fertig zu schreiben. Er muss mit einem fertigen Buch zurückkommen. Denn wenn nicht, gibt es Ärger mit dem Ehepartner, weil das teuer war. Jemand hier muss seine Spielkonsole wegwerfen. Jemand hier muss die Apps auf seinem Smartphone löschen. Jemand hier muss seinen eigenen Weg gehen und sein eigener Chef werden. Jemand hier muss ein Flugticket zu dem Ort kaufen, von dem er gesagt hat, dass er dorthin gehen würde. Er muss es jetzt tun. Und wenn gefragt wird, ob Sie ein erstattbares Ticket möchten, was werden wir sagen? „Nein! Keine Rückerstattungen“. Sie gehen oder Sie verlieren. Jemand hier muss für seinen Kurs bezahlen, denn wenn Sie dafür bezahlen, werden Sie hingehen. Jemand hier muss etwas tun und es so einrichten, dass es kein Zurück mehr gibt. Nur Sie und Gott. Denken Sie darüber nach. Denken Sie darüber nach. Petrus wird von Gott berufen. Er besitzt viele Netze, all diese Ausrüstung. Es hat sein ganzes Leben gedauert, sie zusammenzubekommen. Was macht er mit seinen Netzen? Nimmt er sie mit? Fährt er fort zu fischen? Nein, er lässt seine Netze fallen. Elisa, dessen Traum wahr wird, wird von Elia gerufen, sein Jünger zu werden. Was macht Elisa? Er hat all diese Ochsen, was in jener Zeit gleichbedeutend mit Reichtum war. Er hatte all diese Ausrüstung zum Bewirtschaften. Was macht er?

Er schlägt seinen Pflug in Stücke, benutzt ihn als Grill, schlachtet die Ochsen, kocht alles, verfüttert es an die Armen und seine Familie und alle anderen und lässt alles zurück. Wir nennen das die Schiffe verbrennen. Oder vielleicht sollten wir jetzt sagen: die Ochsen verbrennen, um es etwas christlicher zu machen. Bringen Sie ein Opfer und schreiten Sie zur Tat. Bringen Sie ein Opfer und handeln Sie so, dass dieses Handeln Sie auf einen Weg führt, von dem Sie nicht mehr zurückkehren können. Maslows Bedürfnispyramide. Die meisten von uns haben die ersten Stufen dieses Dreiecks erreicht. Wir haben es alle gesehen. Erinnern Sie sich an das, was ganz oben steht? Es wird „Selbstverwirklichung“ genannt. Was bedeutet das? Selbstverwirklichung bedeutet, alles zu werden, was man werden könnte. Herauszufinden, was man tun könnte. Es bedeutet, ein sinnvolles Leben zu führen. Möchten Sie das nicht? Möchten Sie nicht werden, wer Sie sein könnten? Es ist noch nicht zu spät für Sie. Möchten Sie nicht sehen, was für jemanden wie Sie möglich ist? Besonders an einem Ort wie diesem? Zu einer Zeit wie dieser? Es gab nie eine Zeit mit mehr Möglichkeiten, mehr offenen Türen als jetzt, besonders für jemanden wie Sie. Es ist nicht zu spät. Möchten Sie nicht wissen, wer Sie werden könnten? Möchten Sie das nicht wissen? Was, wenn Gott uns am Ende unseres Lebens zeigt: „Mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter, so hättest du dein Leben führen können. Hier sind die Menschen, die du hättest kennen können. Hier sind die Leute, die du hättest berühren können. Hier sind die Dinge, die du hättest erschaffen können. Hier sind die Sachen, die du hättest machen können. Hier sind die Sprachen, die du hättest sprechen können. Die Lieder, die du hättest spielen können. Die Feiern, auf die du hättest gehen können. Die Gebete, die du hättest beten können. Hier sind die Menschen, die du für immer hättest verändern können.“ Was, wenn er das sagt? Wissen Sie was? Er wird es nicht tun. Aber er könnte es Ihnen sagen, wenn Sie ihn fragen. Das wäre eine beängstigende Sache. Es ist noch nicht zu spät für Sie, liebe Freunde. Die Menschen leben länger als je zuvor. Die Menschen leben gesünder als je zuvor. Lassen Sie sich nicht von den Worten Ihrer Mutter, Ihres Vaters oder Ihrer Großeltern beeinflussen, die sagen: „Du bist zu alt.“ Lassen Sie sich das nicht einreden. Das klingt nach einem Geist des Geschehenlassens. Neunzig ist das neue Vierzig, wissen Sie. Was ist dann vierzig, frage ich mich. Was ist vierzig? Ich weiß es nicht. Jedenfalls ist es nicht zu spät. Es beginnt alles mit unserer Denkweise. Es gab eine Zeit, wenn man keinen Hammer oder keine Axt schwingen konnte, galt das Leben praktisch als beendet. Aber das ist heute nicht mehr der Fall. Man kann Millionen verdienen mit einem Handy oder einem Computer. Man kann eine Organisation aufbauen mit einem Handy oder Computer. Man kann eine Nachricht an eine Milliarde Menschen senden mit einem Handy oder Computer. Man kann die Welt heute auf eine Weise verändern, die vor 20 Jahren noch undenkbar war. Das Alter ist nicht mehr die Einschränkung, die es einst war, solange Sie noch bei Verstand sind – und das sind Sie, sonst würden Sie nicht einer Predigt von mir lauschen. Die Bibel spricht von den Gedanken unseres Herzens. Wie ein Mensch im Herzen denkt. Oder wie eine Person denkt. „Wie ein Mensch in seinem“ – was denkt? Ist das nicht seltsam? Es heißt nicht, wie ein Mensch in seinem Kopf denkt oder wie ein Mensch in seinem Verstand denkt. Es ist fast so, als gäbe es Gedanken, die wir hier oben haben, aber dann gibt es auch Gedanken, die wir hier haben. Hier möchte Gott uns heute verändern. In unserem Geist, unserem Willen. Unserem Willen. Hier muss die Veränderung stattfinden. Wenn Sie sich hier verändern, ändert sich alles für Sie. Wenn Sie hier wachsen, wächst alles für Sie. Wenn Sie sich hier verbessern, verbessert sich alles für Sie. Fragt Jesus nicht vor der Heilung des Blinden und anderen Kranken, ob sie glauben, dass er das tun kann? Er möchte sie laut sagen hören: „Ich glaube. Ich glaube. Ich glaube.“ Glauben Sie, dass Sie das können? Glauben Sie, dass Jesus das in Ihnen tun kann? Glauben Sie, dass er mehr Leben berühren kann? Denken Sie, er kann etwas bewirken? Glauben Sie, dass Sie ein völlig anderes Leben führen können als gestern? Ich glaube. Glauben Sie das? Ich will mit Folgendem abschließen. Hier sind Bobbys Glaubenskiller. Das sind nur meine eigenen Beobachtungen, in Ordnung? Bobbys Glaubenskiller. Ich weiß nicht, ob ich das richtig formuliert habe. Ich werde es später herausfinden. Hier sind die Dinge, die Ihren Glauben in Ihrem Leben wahrscheinlich ersticken. Zumindest war das bei mir der Fall. Nummer eins sind die Nachrichten. Sehen Sie, das ist keine Predigt von Bobby Schuller, mit der ich niemanden verärgere. Hören Sie auf, Nachrichten zu schauen, besonders im Fernsehen. Hier ist der Grund: Die Nachrichten, besonders im Fernsehen, basieren auf Angst. „If it bleeds, it leads“ – blutige Schlagzeilen haben Vorrang. Sie bringen Ihnen bei, die Welt für all Ihre Probleme verantwortlich zu machen. Sie trainieren Sie dazu, auf die Regierung zu schauen. Auf dies und das. Auf all die Kriege und all die schrecklichen Dinge, die passieren – und gleichzeitig machtlos zu sein, irgendetwas zu tun. Also trainieren sie Sie in einer Denkweise, die sagt: „Ich bin machtlos.“

„Aber Bobby, sollten wir nicht informiert sein?“ Ja. Lesen Sie die Nachrichten – etwa einmal pro Woche. Und tun Sie es auf einer seriösen Seite oder kaufen Sie sich eine gute Zeitung. Erinnern Sie sich an Zeitungen? Nein, niemand erinnert sich. Neunundneunzig Prozent der Fernsehnachrichten sind nur Panikmache. Das ist alles, was ich sage. Nummer zwei. Hier ist etwas, das Ihren Glauben tötet. Eine Kultur der Gleichgültigkeit, des Zweifels und der Trägheit. Wenn dies eine Beschreibung Ihrer Freunde ist, brauchen Sie neue Freunde. Wenn dies eine Beschreibung Ihrer Kirche ist, brauchen Sie eine neue Kirche. Wenn dies eine Beschreibung Ihrer Schule ist, brauchen Sie eine neue Schule. Glauben Sie mir. Sie können sich Ihre Familie nicht aussuchen, aber Sie können sich Ihre Freunde aussuchen. Wechseln Sie die Spur. Hier ist Nummer drei: Starrheit. Insbesondere Starrheit bezüglich der Bibel. Sie wissen, wir hier lieben die Bibel. Wir verehren sie. Aber offen gesagt, die Bibel ergibt nicht immer Sinn. Ich hatte einen Freund – tatsächlich einen Pastor –, der seinen Glauben wegen einer einzigen Bibelstelle verloren hat. Es war nicht einmal eine der guten Verse. Es war eine dieser dummen, und ich meinte nur, es sei eine Fehlübersetzung. Er verlor komplett seinen Glauben wegen dieser dummen Sache. Ich sagte: „Er hätte mich anrufen sollen.“ Aber es waren schon Jahre vergangen. Er meinte, oh, er habe seinen Glauben bereits verloren. Aber das begann mit Starrheit. Nummer vier: Ich nenne es das „Hat Gott wirklich gesagt?“-Syndrom. Erinnern Sie sich, was die Schlange in der Bibel sagt. Sie sagt zu Eva, sie soll vom Apfel essen, und was sagt sie? Sie fragt: „Hat Gott wirklich gesagt?“ Sie reagiert darauf quasi so: „Weißt du, das war vor 10.000 Jahren. Ich erinnere mich nicht.“ Kennen Sie die Bibelstelle? „Hat Gott das wirklich gesagt?“ Als ich auf dem theologischen Seminar war, gab es viel „Hat Gott wirklich gesagt?“. Nicht viel Standfestigkeit auf Gottes Wort. Nicht viel Handeln im Glauben, im Wirken. Ein bisschen davon ist okay, aber nicht zu viel davon. Nach einer Weile kann es zu einem Gift werden. Die Universität heute im Allgemeinen, besonders im Bereich der Philosophie, ist so sehr in Skepsis verwurzelt, dass die Menschen tatsächlich dümmer werden. Mein alter Mentor Dallas Willard, ein Philosophieprofessor an der USC, pflegte zu sagen: Es scheint heutzutage so, als ob die Leute sagen, man müsse alles anzweifeln. Man kann dumm wie eine Kartoffel sein (seine Worte, nicht meine), solange man zweifelt. Na gut... Nummer fünf: zu viel drinnen sein. Selbsterklärend. Nummer sechs: nicht vom Baum des Lebens essen. Einige von uns hungern geistlich. Sehen Sie, es gibt zwei Bäume. Da ist der Baum der Erkenntnis und der Baum des Lebens. Wir essen gerade vom Baum der Erkenntnis – wir lernen. Aber da ist dieser andere Baum, der Baum des Lebens. Davon müssen wir essen. Das ist das Gebet, die Anbetung, das Leben des Geistes. Wir müssen von diesem Baum essen, sonst werden wir geistlich verhungern. Und schließlich Nummer sieben: immer das Schlechteste in anderen sehen. Das erstickt den Glauben. Sie fragen sich vielleicht, was das mit Glauben zu tun hat? Nun, weil Sie andere brauchen, um unmögliche Ziele in Ihrem Leben zu erreichen. Haben Sie die Angewohnheit, Menschen nicht zu vertrauen? Haben Sie keinen Glauben an Menschen? Sehen Sie immer das Schlechteste in anderen? Müssen andere sich immer erst beweisen, bevor Sie sie mögen? Dann wird es sehr schwer für Sie sein, Glauben an Gott zu haben. Oder sich mit glaubensvollen Menschen zu umgeben. Oder es einfach zu versuchen. Oder jemandem eine Chance zu geben. Wenn Sie das Schlechteste in Menschen sehen, werden Sie übrigens auch das Schlechteste von ihnen bekommen. Das ist auch eine gute Erziehungsregel. Wenn Sie das Beste sehen, werden Sie mehr bekommen, als Sie erwartet hätten. Glaube ist wichtig, wenn es um andere Menschen geht. Warum? Hören Sie, was Jesus sagt: „Wenn zwei oder drei von euch sich über irgendetwas einig sind, wird ihnen nichts unmöglich sein.“ Wow! Was, wenn das wahr ist? Was, wenn das wirklich wahr ist? Wie auch immer, selbst wenn Sie allein sind, sind Sie nicht allein. Der Heilige Geist ist in Ihnen. Er ist bei Ihnen. Er hat Sie nicht verlassen. Nehmen Sie den Heiligen Geist bei der Hand. Wagen Sie es, liebe Freunde. Es gibt eine ganze Geschichte und eine ganze Welt, die vor Ihnen liegt. Sie ist voller erstaunlicher Dinge. Ich möchte mit diesem letzten Gedanken abschließen. Einige von uns hier haben nette Vorstellungen von Gott. Wir mögen Gott, aber wir sind nicht im Frieden mit Gott. Wollen Sie heute nicht im Frieden mit Gott sein? Er gab seinen Sohn am Kreuz, damit wir mit ihm im Frieden sein können. Er hat all unsere Sünden vergeben, damit wir einen Neuanfang haben können. Er wurde von den Toten auferweckt, damit wir das ewige Leben in uns haben und den Heiligen Geist empfangen können. Das mag für Sie vielleicht keinen Sinn ergeben, aber es ist dennoch wahr. Wissen Sie, was die Bibel sagt? Wenn Sie den Glauben eines Senfkorns haben, können Sie einen Berg versetzen. Vielleicht hören Sie dies heute und Sie sind wie ich, der vieles an dieser Religion nicht glaubt – oder nicht versteht oder kennt. Aber es gibt diesen anderen Teil von mir, der irgendwie doch glaubt.

Die Kosten der Untätigkeit!

Wenn sie auch so sind, möchte ich Sie ermutigen, diesen Glaubenssamen Gott zu geben und zu sehen, was er damit tun kann. Beobachten Sie, wie er Ihr Leben verändert.

Sie müssen nicht aufstehen. Sie müssen nicht Ihre Hand heben. Sie müssen nicht nach vorne kommen. Sie können eine Entscheidung genau dort treffen, wo Sie sind. So bin ich zum Glauben gekommen. Es wusste buchstäblich niemand davon, und ich ging hinaus und mein Leben war nicht mehr dasselbe. Sie können diese Entscheidung heute treffen. Ich möchte Sie ermutigen, das zu tun. Wenn Sie das tun, dann melden Sie sich gerne bei Hour of Power, damit wir für Sie beten können. Darüber würden wir uns sehr freuen und wir würden gerne für Sie beten. Ich möchte Sie ermutigen. Lassen Sie uns beten: Vater, wir danken dir, dass das Leben ein Abenteuer ist und dass du uns die Werkzeuge und – noch besser – die Gunst gegeben hast, das, was vor uns liegt, zu überwinden. Wir wollen jeden Tag nutzen. Wir wollen nicht nur durch einen Tag kommen, wir wollen aus jedem Tag das Beste machen. Herr, wir wollen alles geben, was wir können – für die Menschen, die uns brauchen. Wir wollen das Leben für dich leben, bei dem wir unsere Talente nicht vergraben, sondern dir die Früchte des Wagnisses, des Glaubenslebens zeigen können. Keine Angst mehr. Das beten wir, Herr. Ich spreche und bete gegen den Geist der Trägheit, den Geist der Angst, den Geist des Geschehenlassens. Ich schicke ihn zur Hölle und bitte im Namen von Jesus, dass du meinen Brüdern und Schwestern jetzt durch deinen Heiligen Geist einen neuen Geist, ein neues Herz, eine frische Vision, neue Ziele, neue Freunde, ein neues Leben schenkst. Wir beten das alles im mächtigen Namen von Jesus – und alle Kinder Gottes sagen: Amen.

Segen – Bobby Schuller

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.